

Einzelausstellung des Luzerner Künstlers Urs Laube in der Galerie auf dem Rain in Aarau

Dienstag, 23. Januar 1990 Nr. 18 AT/BT/FT Aarau II

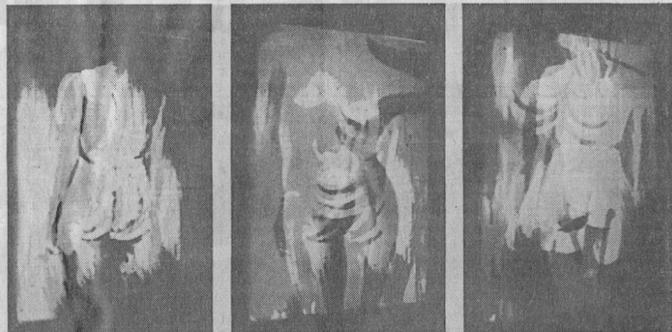
Urs Laube in der Galerie auf dem Rain

## Farbige Lichtstrahlen verwandeln Nacht in «Malerei»

### Fotografierte Projektionen

a. z. 1980 tauchten an der Aargauer Weihnachtsausstellung eigenwillige, fotografische Selbstporträts eines jungen Luzerner Künstlers (mit Aargauer Bürgerrecht) auf. Es war das erstmal, dass der 25jährige Urs Laube, der damals eben die Luzerner Schule für Gestaltung abgeschlossen hatte, Gelegenheit hatte, eigene Werke öffentlich zu zeigen. Auch 1981, 1985 und 1987 waren Arbeiten des seit 1980 freischaffenden Künstlers an den Jahresausstellungen im Aargauer Kunsthaus zu sehen. Die Erinnerung bringt einerseits eine Serie von kleinen «Nachtbildern», andererseits eine Wandinstallation mit konstruktiven Elementen aus Holz ins Bewusstsein. So richtig zur Kenntnis genommen hat man den Künstler im Aargau jedoch nicht, weil bisher keine Aargauer Galerie das Werk aufgriff und in grösserem Zusammenhang zeigte. Entsprechend interessant ist es, dem mit Licht und Farbe experimentierenden Künstler nun in einer Einzelausstellung in der Galerie auf dem Rain in Aarau zu begegnen. Es zeigte sich, dass jene konstruktiven Arbeiten, die er 1987 im Museum gezeigt hatte, offenbar eine Seitenschlaufe in seinem Werk waren, dass man Laube als Künstler zwischen Fotografie und Malerei zu verstehen hat.

Im Zentrum der Aarauser Ausstellung steht eine Serie Fotos auf Cibachrom, die weibliche Figuren hinter einer mehrfach überlagerten (Licht-)Farbschicht, herausgehoben aus schwarzer Umgebung, zeigen. Die Fotos erinnern einerseits an farblich übersteigerte Fernsehbilder, andererseits an Figurenbilder aus der Epoche des Expressionismus. Das Assoziationsfeld ist also breit gefächert. Der Künstler lässt den Ausstellungsbesucher nicht allein damit. In einem Zwischenraum der Galerie hat er eine Installation aufgebaut, die zeigt, wie die Fotos entstanden sind. Da stehen, in einer leichten Rundung angeordnet, drei Scheinwerfer, die rotes, blaues und grünes Licht ausstrahlen. Die Farb-



Erotisches Spiel mit Licht und Farbe: Urs Laube.

(a. z.)

lichtstrahlen sind auf drei im Raum hängende, mit Asphaltlack bemalte Glas-Scheiben gerichtet. Auf den Gläsern sind Schatten weiblicher Körper sichtbar. Bei der Projektion durch die Scheiben auf eine dahinterliegende Wand werden diese Schatten, respektive Zwischenräume zu einem intensiv farbigen Bild. Mit Positionsänderungen entstehen verschiedene Bilder in unterschiedlicher Farbgebung (Farbmischung/Farbbrechung). Diese Projektionen fotografiert der Künstler und lässt sie auf die Originaldimensionen vergrössern.

Was den Künstler faszinieren mag, ist das Phänomen, dass er bei dieser Arbeitsweise den Leitsatz der Malerei, wonach Farbe identisch ist mit Licht, quasi original umsetzen kann ohne auf Hilfsmittel (zum Beispiel Ölfarbe) angewiesen zu sein. Wie der Zyklus zeigt, geht der Künstler mit den Scheinwerfern um wie der Maler mit dem Pinsel. Aller-

dings betrifft dieses Vorgehen nur die Farbe; die Form (das Motiv) bringt auch er mittels Malerei ein. Dass der Künstler die Bildprojektionen in Fotografien umsetzt, entspricht der Arbeitsweise. Dass wir uns schliesslich an Fernsehbilder (oder Sieb-Drucke aus der Zeit der Pop-Art) erinnert fühlen, hängt mit den durch rot, blau und grün entstehenden Farb-Mischungen zusammen. Auch die Assoziation «Expressionismus» hängt mit der Farbigkeit (man denke zum Beispiel an die Basler Gruppe «Rot-Blau») zusammen, aber auch dem freien Umgang mit der weiblichen Figur. Dass in der Arbeitsweise und der Bildwirkung Erotisches mitschwingt, ist klar. Dass Frauen beim Betrachten der farbigen Ich-Figuren anderes empfinden als die eine Du-Figur betrachtenden Männer, ist ebenso klar. Die Ausstellung von Urs Laube in der Galerie «am Rain» dauert bis zum 10. Februar. Die Galerie ist Mittwoch und Freitag von 14 bis 18, Donnerstag von 17 bis 21 und Samstag von 14 bis 17 Uhr geöffnet.